Die Brieftasche.

Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung.

Freitag — No. 44. — den 25. October. 1833.

Valeria.
(Fortsetzung.)

„„Es wundert mich,““ gab mein Vater in einem kalten Tone zur Antwort, „„wie ein so vernünftiger Mann, als Sie sind, einen solchen Plan hat machen können. Selbst, wenn Ihr Sohn durch seine vermeinten Tugenden schon zu den höchsten Ehrenstellen gelangt wäre, würden Sie es ohne Zweifel als eine außerordentliche Gunstbezeugung ansehen müssen, wenn er die Hand meiner Tochter erhielte; und jetzt, da er nichts für sich hat, als geschäftslose Jugend, dunkle Hoffnungen, und den Vorzug, mich beleidigt zu haben; jetzt können Sie glauben, daß ich in diese Heirath willigen werde?““ —

„„Ich glaube,““ unterbrach ihn der Greis, „„daß Sie Gefühl und Herzensgüte besitzen; daß Sie Ihre Tochter lieben, und daß der Hochmuth nicht die heiligste, die süßeste Pflicht in dem Vaterherzen unterdrücken kann. Ich glaube ferner, daß der Sohn Ihres Freundes Sie nicht beleidigt, wenn er Valeria liebt, und wenn Sie, um sich für beleidigt zu halten, vergessen wollten, daß er Ihren Freund zum Vater hat, so will ich Sie daran erinnern, daß sein Vater wenigstens Ihres Gleichen ist.““

Bei diesem Ausdrucke ergriff meine erschrockene Mutter sogleich das Wort. Sie sprach mit so lauter Stimme, daß der alte Orsini die Antwort meines Vaters nicht verstehen konnte. Er verließ gleich darauf unser Haus, und von dem Augenblicke an trat der heftigste Haß an die Stelle einer dreißigjährigen Freundschaft.

Denken Sie sich meinen Schmerz! Alle Hoffnung Ottavio wiederzusehen war nun dahin; dahin jede Möglichkeit, ihm Nachrichten von mir zu geben, oder von seinem Schicksale etwas zu erfahren. Mein Vater ließ mich nicht aus dem Hause; nicht einmal in die Messe durfte ich gehen. Er sprach gar nicht mehr mit mir, ich sah ihn blos bei Tische, und nie würdigte er mich nur eines Blickes. Ich war in seinem Hause wie eine Fremde, die man es fühlen lassen will, daß sie allenfalls entbehrlich ist. Meine Gesundheit litt bald darunter, und ohne die zärtliche Sorgfalt und die gütige Theilnahme meiner Mutter, hätten mich meine Leiden schon damals in's Grab gebracht. Sie verließ mich nicht einen Augenblick, sie richtete meinen gesunkenen Muth wieder auf, und ließ mich die Möglichkeit hoffen, daß mein Vater noch einmal besänftigt werden könnte. Sie durftte nicht von Ottavio sprechen; aber in allen Gesprächen mit mir nahm sie einigen Bezug auf ihn; alle Tröstungen, die sie mir einflößte, stellten mir das Bild meines Geliebten vor Augen, und sie unterhielt mich unaufhörlich von ihm, ohne jemals seinen Namen zu nennen.

Die Zeit verfloß, ohne daß ich Linderung meiner Qualen fühlte. Eines Abends nach Tische nützte ich die Abwesenheit meines Vaters um einen Spaziergang nach der Laube zu machen, worin mein Unglück begann, und dort ungestört meinem Kummer nachzuhängen. Ich wollte mich auf dem nämlichen Rasen setzen, wo damals Ottavio vor mir saß; meine Thränen benetzten das Gras; ich rief mir seine Worte in's Gedächniß zurück, ich erneuerte unsere ehemaligen Schwüre: auf einmal stürzt Jemand auf mich zu und wirft sich mir zu Füßen. Ich erschrak und wollte entfliehen, aber Ottavio's Stimme hielt mich zurück.

„„Hören Sie mich an,““ sagte er, „„ich habe nur einen Augenblick Zeit, und dies ist der letzte, den ich Sie noch sprechen kann. Ich reise diese Nacht aus Florenz; mein Vater hat in der Armee des Kaisers eine Kavalleriecompagnie für mich erhalten. Der Krieg mit Preußen ist erklärt. Ich gehe zur Armee um zu sterben, oder Valeria würdig zu werden. Ich hoffe es, ich weiß es gewiß, ich werde mich in

dem ersten Feldzuge so hervorthun, daß der Kaiser verlangen soll mich kennen zu lernen; und wenn ich dann vor ihm erscheine, will ich ihm unsere Liebe entdecken. Joseph ist jung, er hat sicher ein gefühlvolles Herz; er wird Mitleiden mit meinem Unglücke haben, er wird so gnädig seyn, sich bei seinem Bruder, dem Großherzog, für mich zu verwenden. Ihr Vater wird den Bitten des Großherzogs nicht widerstehen können, und Ihre Hand wird mich für meine Standhaftigkeit und meine Thaten belohnen. Ich bitte nur um Ein Jahr, Valeria: versprechen Sie mir, schwören Sie mir, daß Sie nur Ein Jahr lang sich dem Verlangen Ihres Vaters widersetzen wollen, nach Verlauf dieser Zeit bin ich entweder todt, oder würdig Ihr Gemahl zu seyn."''

Ich hörte ihn an und konnte kaum athmen; mein Herz schlug hoch vor Liebe, Hoffnung und Furcht. Ich schwur, ihm mein ganzes Leben hindurch treu zu seyn, und lieber tausendmal den Tod zu dulden, als einem andern meine Hand zu geben. Wir redeten mit einander ab, daß wir uns schreiben wollten. Einer von meinen Bedienten, der von Ottavio schon gewonnen war, und ihm auch jetzt den Garten geöffnet hatte, sollte die Briefe besorgen. Auf ein kleines Geräusch, daß wir hörten, mußten wir uns trennen, ich riß meine Hand von Ottavio los, und kehrte eilig auf mein Zimmer zurück, wo ich die Nacht in Thränen zubrachte.

In den ersten zehn Monaten nach Ottavio's Abreise änderte sich nichts in Ansehung meiner. Mein Vater behandelte mich immer mit gleicher Härte, und meine Mutter mit gleicher Zärtlichkeit. Der Bediente, den mein Geliebter auf seine Seite gebracht hatte, stellte mir pünktlich die Briefe desselben zu. Sie gaben mir jedesmal Nachricht von neuen Fortschritten. Der General Laudon hatte Ottavio sehr lieb gewonnen und ihn zu seinem General-Adjutanten gemacht, mit dem Versprechen, ihm zur Ersteigung der höchsten militairischen Ehrenstufen behülflich zu seyn. Aber der Krieg zog sich in die Länge, und der Gelegenheiten, sich durch Tapferkeit auszuzeichnen gab es nur wenig. Die großen Talente Friedrichs und des Prinzen Heinrichs, seines Bruders, vereitelten die Entwürfe des klugen Generals Laudon. Es fielen keine Schlachten, keine Ueberfälle vor; die beiden preußischen Helden sahen Alles vorher; ihr großer Geist gebot dem Schicksale und legte jeden Vorfall in Fesseln. Dieser Krieg war vielleicht der erste, in welchem persönliche Tapferkeit und der Zufall für nichts galten.

Nach Verlauf von zehn Monaten hörten plötzlich alle Nachrichten von Ottavio auf. Ich zitterte, nicht für seine Treue, sondern für sein Leben; ich schrieb Brief auf Brief und rechnete den Postillons die Stunden nach. Der Bediente, der um unser Geheimniß wußte, ging Tag und Tag nach der Post und kam immer mit der Antwort zurück, daß kein Brief an mich da sey. Ich gerieth in Verzweiflung über ein so langes Stillschweigen, und schickte den Bedienten zum alten Orsini, um sich dort auf eine gute Art zu erkundigen, ob man keine Nachrichten von Ottavio habe. Seine Antwort machte zwar meiner Angst um sein Leben, aber nicht meinem Kummer ein Ende. Ottavio, hieß es, habe erst gestern noch geschrieben, daß er sich wohl befinde, daß er Oberst geworden sey, und daß er den Winter hindurch in Wien bei dem General Laudon zubringen würde.

Ich war so ungerecht, meinen Geliebten für treulos zu halten; ich konnte es glauben, daß er mich vergessen habe. Von der Zeit an hörte ich auf, ihm zu schreiben, aber meine Bemühungen, ihn aus meinem Herzen zu verdrängen, waren vergeblich. Ach! mein Zustand ward nur noch beklagenswürdiger: sein Bild verfolgte mich beständig; ich sah ihn immer, wie er in jener Abschiedsnacht vor mir stand. Umsonst versprach ich es mir, umsonst machte ich es mir zum Gesetz, die süße Rückerinnerung zu entfernen; sie kehrte immer wieder, und unaufhörlich beschäftigte sich meine Seele mit dem Vorsatze, Ottavio zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Wunderdoktorin.

Außerordentliches Aufsehen macht seit einiger Zeit eine in einem drei Stunden von Dresden entfernten, bei Tharandt gelegenen Dorfe, Somsdorf, wohnhafte Frau, die Wittwe eines Häuslers, Namens Schumann, welche durch Auflegen der Hände außerordentliche Kuren bewirken soll, und, wenn man den Zeugnissen ganz glaubwürdiger Personen nicht mißtrauen will, auch wirklich bewirkt hat. Auf jeden Fall gewährt diese Frau ein merkwürdiges Beispiel der Kraft des thierischen Magnetismus, obgleich sie selbst ihre Heilkraft nicht Magnetismus nennt, sondern sich eine höhere, ihr von Gott verliehene Kraft zuschreibt. Es ist eine Frau von ungefähr 45 Jahren, mit einem blassen, geistreichen Antlitze und kleinen, schwarzen durchdringenden Augen, die sie gewöhnlich mit einem eigenthümlichen sanften Ausdrucke zu Boden schlägt. In der Regel sagt sie allen Heilungsuchenden ihre Krankheit und die Ursachen derselben sofort selbst; während des Auflegens der Hände spricht sie leise ein kurzes Gebet, und nur während des abnehmenden Mondes hält sie sich zu Ausübung ihrer Heilkraft befähigt. Im Anfange wollte die Medicinalbehörde der Schumann das Heilen der Kranken verbieten, allein da es sich nicht denken läßt, daß ein Schaden durch sie entstehen könne, sie auch, obgleich sehr arm, ohne

alle Gewinnsucht verfährt, von Armen auch durchaus nichts annimmt, hat ihr die Regierungsbehörde die fernere Ausübung nicht untersagt. — Zur Zeit des abnehmenden Mondes ist der Zudrang von Heilsuchenden außerordentlich; wie zu einer Wallfahrt strömen Hunderte von Menschen nach dem auf einem Berge liegenden Somsdorf; häufig sind mehr als hundert Wagen daselbst, und die Kranken müssen in der Regel mehrere Tage warten, oder manchmal zurückkehren, ehe ihnen nur möglich ist, die Schumann zu sehen. Bei den nicht abzuläugnenden glücklichen Erfolgen ihrer Kuren, besonders bei rheumatischen und gichtischen, so wie den Leiden, die im Nervensysteme ihren Sitz haben, hat auch der Prinz Johann königl. Hoheit, unter Zustimmung der königl. Leib-Aerzte für sein ältestes Kind, ein Mädchen, welches in Folge zu früher Geburt, an Abnormitäten mangelhafter Ausbildung des Gehirns und des Rückenmarks leidet, die Hülfe der Schumann in Anspruch genommen, und er, so wie seine erlauchte Gemahlin haben mit dem kranken Kinde schon mehrfach Somsdorf besucht, und man sagt mit glücklichem Erfolge, indem die Kranke, welche bisher nicht gehen konnte, bedeutende Fortschritte im Gehen gemacht haben soll. Bei dem außerordentlichen Zudrange der Kranken war es zu mehrfachen Exzessen gekommen, so daß die Behörde sich einzuschreiten veranlaßt sah; jetzt wird der Zutritt zu der Schumann nur täglich einer gewissen Anzahl auf vorher dazu erhaltene Billets, nach der Ordnung der auf den Billets befindlichen Nummern, gestattet. Auch werden diese Billets nur auf den Grund eines von einem Arzt ausgestellten Zeugnisses ertheilt. Außerordentlich ist es, daß die Schumann im Stande ist, mehr als hundert Personen täglich zu sprechen, ohne daß ihre Heilkraft sich vermindern soll.

Die englische Geistlichkeit.

Der Ex-Minister Karls X., Baron v. Haussez, giebt in seinem Werke: „Großbritannien im Jahre 1833", folgende Charakteristik der englischen Geistlichkeit: „Ein englischer Geistlicher ist ein Mann von hoher Geburt, von einer zahlreichen Familie umgeben, und mit einer reichen Pfründe versehen, im Luxus lebend, an jeder weltlichen Lustbarkeit, Kartenspiel, Jagd, Tanz, Theater u. s. w. theilnehmend. Seine Emolumente häuft er zur Versorgung seiner Kinder auf, die es wieder mit Wetten, Pferde- oder Hundeliebhaberei oder noch schlimmeren Dingen verschwenden. Den Armen spendet er wenig, überhaupt überläßt er alle seine Seelensorgerpflichten irgend einem unglücklichen Kuraten, der um ein erbärmliches Gehalt die Tugenden darstellen und die Pflichten ausüben soll, die der Pfründen-Inhaber selbst verachtet und vernachläßigt." — Dieses abschreckende Bild von dem englischen Klerus ist zum Glück nur auf wenige sogenannte Rektoren der anglikanischen Kirche anwendbar, und also mehr als Ausnahme denn als Regel zu betrachten; allerdings aber ist es sehr zu bedauern, daß es vermöge des Mißbrauchs der Stellvertretung in der Kirche Englands solchen Menschen, die weder inneren noch äußeren Beruf zum geistlichen Stande haben, möglich wird, sich die Güter der Kirche anzueignen, während sie ihr durch ein unangemessenes Leben den empfindlichsten Schaden zufügen; denn es ist allerdings notorisch, daß die Zahl der von dem sogenannten Etablishment zu den Dissenters Uebergehenden täglich mehr überhand nimmt. Was würde wir Deutsche dazu sagen, wenn ein junger Mann von 23 Jahren, ohne alle Kenntnisse, selbst ohne solche, womit die Eleven einer guten Bürgerschule ausgerüstet sind, der sogar für nichts Anderes als Pferderennen, Hahnenkämpfe und Hetzjagden Sinn hat, von seinen Eltern zum Geistlichen bestimmt würde! Zum Glück geht dies bei uns nichts an, wol aber in England nach dem jetzigen Systeme; denn die Eltern haben ihrem Sohne nur eine Pfründe zu kaufen; der Kurat findet sich schon! Und solche Beispiele sind nicht aus der Luft, sondern aus der traurigen Wirklichkeit gegriffen.

Tageskronik der Residenz.

Berlin. Unsere Börse war am 9. und 10. Oct. durch das Gerücht von dem Tode des Königs von Spanien sehr bewegt; die spanischen Fonds sanken um 5 pCt., ein Beweis, daß man hier eben kein großes Zutrauen zu der Aufhebung des salischen Gesetzes hegt. — Die Deputation aus Neufchâtel hat, wie die hiesigen Zeitungen bereits gemeldet, Berlin verlassen, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Obgleich die Umstände keine Gewährung ihrer Bitte erlaubten (man vergleiche unsere frühere Mittheilung hierüber, deren Richtigkeit von allen Deklamationen des Const. Neuchatellois unerschüttert bleibt), so wurde doch von Seiten des Hofes Alles gethan, um ihnen den Aufenthalt in der Hauptstadt angenehm zu machen. Das geistliche Mitglied der Deputation hielt am Sonntage eine Predigt in der französischen Kirche, die von Sr. Maj., der königl. Familie und vielen hohen Personen besucht, und als ein Muster der Kanzelberedsamkeit gerühmt ward. — Nach dem in der am 9. Octbr. statt gefundenen Versammlung der hiesigen Central-Bibelgesellschaft erstatteten Bericht macht dieses Institut inmitten der politischen Krisis die erfreulichsten Fortschritte. — Die naturforschende Versammlung in Breslau soll mit einem stürmischen Auftritte geendet haben. Der Streit drehte sich um die Ho-

möopathie wurde vorzüglich durch den Regierungsdirektor Dr. Gebel angeregt, und um so bitterer geführt, als derselbe auch die in Preußen beim Nahen der Cholera verausgabten Millionen berührte und angriff. — Man glaubt, daß Berlin in diesem Herbste, viele ausgezeichnete Offiziere Deutschlands und Frankreichs in seinen Mauern versammeln werde.

Buntes.

Zu Ullapool, in Roßshire, ist ein Wahnsinniger, welcher durchaus keine Kleider auf dem Leibe leidet, also wörtlich nackt geht. Derselbe besucht bald dies, bald jenes Haus, und ist er einmal darin, so läßt er sich nicht vertreiben; er ißt in zwei Tagen nur einmal, dann aber auch wirklich für sechs. Sonst ist er gutmüthig, nur bei Widerstand wüthend. Da er in einem Hause so fest klebt, sollte man ihm ein Narrenhaus anweisen! Allein obgleich in England die schönsten und größten Narrenhäuser bestehen, so sind dennoch die wenigsten Narren darin.

Der Sun sagt: Jemand der so eben aus Sibirien kommt, versichert, auf dem Wege von Moskau dahin, mehrere Detaschements polnischer Gefangener begegnet zu seyn, die in die Verbannung gesandt werden. Sie waren in Trupps von 20 bis 100 Mann an eine eiserne Stange geschlossen, die man ihnen nur des Nachts abnahm, um ihnen einige Ruhe zu gönnen. Die Nahrung auf dieser langen Reise, von mehr als 4000 engl. (900 deutsche) Meilen bestand nur aus Brod der geringsten Art und kaum hinreichend das Bedürfniß des Hungers zu befriedigen.

Wo ist der ewige Jude? Gegenwärtig bei Macroß, an der Küste von Glamorganshire. Es hält sich nämlich in dieser Gegend ein alter, langbärtiger, mit verflochtenen Haaren versehener, fast nackter Mann auf, welcher im Gestrippe schläft, rohe Schellfische, Seegras, Beeren u. s. w. ißt. Er vermeidet „der Menschen tolles Treiben" (the haunts of men), und versteckt sich, wenn er ein Erdenkind erblickt.

Der durch die niederländische Handelsgesellschaft veranstaltete Verkauf von 40,862 Ballen Javakaffee und 6871 Ballen Sumatrakaffee hatte am 3. Oktober zu Amsterdam Statt. Alles ward, und zwar zu ziemlich hohen Preisen, verkauft. Diese Preise hatten an der Antwerpener Börse vom 4. Oct. viele Kaffeeverkäufe zur Folge; mehr als 4000 Ballen gingen in andere Hände.

An einem Fenster in Warnerstreet in London lieset man: „Wird gesucht ein Dutzend besoffener Drechsler; ein halbes Dutzend nüchterner wird vorgezogen."

Eine gewisse Friederike Hehn, geb. Ritter kündigt ein homöopathisches Kochbuch an. Wenn es den Hungernden durch seine kleinen Gaben sättigt, dann wird es manchem homöopathischen Geldbeutel eine willkommene Erscheinung seyn.

König Carl XII. von Schweden hat einen Ritt gemacht, wie noch kein König vor und nach ihm. Er ritt von Demotika bis Stralsund, 286 Meilen in 14 Tagen.

Die beiden ersten Schauspiele, welche in Münchengrätz aufgeführt wurden, hießen: „Einer hilft dem Andern" und „der glücklich Betrogene."

Der Kaiser von Rußland hatte sich auf dem Dampfschiffe Ischora eingeschifft. „Ischo-ra" heißt auf hebräisch: böses Weib. Wie kann man sich einem bösen Weibe anvertrauen? —

Witz und Scherz.

Als die Herzogin von Angoulême sich 1833 in Carlsbad, befand, und auf einem Morgenspaziergange bei dem polnischen Saale vorbeiging, der unbewohnt und geschlossen war, fragte sie einen nahe dabei sitzenden und sein Pfeifchen rauchenden Mann, warum der Saal geschlossen sey? — „Meine Gnädige," versetzte dieser, „die Polen haben ausgetanzt!"

Die Russen gelten jetzt Alles in Konstantinopel. Ein junger Irländer, der zu Bujukdere ein wenig zu viel getrunken, machte im Nachhausegehen etwas Lärm und wurde von einer türkischen Patrouille arretirt, die ihn auf die Wache brachte. Eben hatte man ihm Fesseln angelegt und wollte ihn in's Gefängniß führen, als er rief, er sey ein Russe. Plötzlich fielen seine Ketten und man geleitete ihn mit einer Ehrenwache in seine Wohnung.

Lokal-Charade.

(Viersilbig.)

Wonnetrunken schauet der Held
Mit Lorbeer bekränzt, sich freuend der Ersten,
Zu den Letzten, die Ihn selbst
Durch die Ersten krönten.
Das Ganze bezeichnet den Ort
Geselliger Freude und Seyn's;
Suche nicht weit von hier
In Natur die Charade.

Auflösung des Silbenräthsels im vorigen Stück.

Windbeutel.

Redakteur E. D'oench.